

Guter Rath.

„Hannchen, — eh' es ganz dunkel wird: geh' und hol' Wasser!“

So rief die Mutter.

Hannchen machte, wie gewöhnlich, wenn sie diesen Ruf hörte, ein mürrisches, verdrossenes Gesicht; doch ging sie auf den Wasserkrug zu, der in der Ecke stand; aber sie ging so langsam und zögernd, als erwarte sie, daß der Krug ihr entgegenkomme. Der aber blieb ruhig stehen.

Hannchen faßte ihn endlich an dem Henkel, hob ihn ächzend in die Höhe und ging damit zum Hause hinaus.

Nicht weit vom Hause war der Brunnen. Hannchen stellte ihren Krug auf den Brunnenrand, lehnte sich mit beiden Armen darauf, blickte bald den Brunnen, bald den Krug und bald das elterliche Haus mit sauren Mienen an. Der Brunnen aber gab ohne Pumpen kein Wasser her; der Krug, so klein er auch war, füllte sich durchaus nicht von selbst, und noch weniger konnte er, wenn er auch gefüllt gewesen wäre, allein nach Hause laufen.

Es war Niemand am Brunnen, als Hannchen. Eben blickte sie nach dem Hause, — da sah sie die